

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

11 (26.1.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402298](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402298)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einspaltige Copus-zeile oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasenstejn u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Elsfleth und Umgegend.

N^o 11.

Donnerstag, den 26. Januar

1871.

— Oldenburg, 24. Jan. Von Seiner Majestät dem Kaiser und König Wilhelm erhielt unser durchlauchtigster Großherzog folgende Zuschrift aus Versailles:

Durchlauchtigster Fürst,
freundlich lieber Vetter und Bruder!

Nachdem Euere Königliche Hoheit, in Gemeinschaft mit der Gesamtheit der Deutschen Fürsten und freien Städte, die Aufforderung zur Herstellung der Deutschen Kaiserwürde Mir durch Vermittelung Seiner Majestät des Königs von Bayern haben zugehen lassen, danke Ich Euerer Königlichen Hoheit für diesen Beweis Ihres Vertrauens und halte es für eine Mir gegen das gemeinsame Vaterland obliegende Pflicht, dem an Mich ergangenen Rufe Folge zu leisten.

Ich nehme die Deutsche Kaiserwürde an, nicht im Sinne der Macht-Ansprüche, für deren Verwirklichung in den ruhmvollsten Zeiten unserer Geschichte die Macht Deutschlands zum Schaden seiner inneren Entwicklung einseitig wurde, sondern mit dem festen Vorsatz — soweit Gott Gnade giebt — als Deutscher Fürst der treue Schirmherr aller Rechte zu sein und das Schwert Deutschlands zum Schutze derselben zu führen.

Deutschland, stark durch die Einheit seiner Fürsten und Stämme, hat seine Stellung im Rathe der Nationen wieder gewonnen, und das Deutsche Volk hat weder das Bedürfnis noch die Neigung, über seine Grenzen hinaus etwas Anderes als den auf gegenseitiger Achtung der Selbstständigkeit und gemeinsamer Förderung der Wohlfahrt begründeten freundschaftlichen Verkehr der Völker zu erstreben. Sicher und befriedigt in sich selbst und in seiner eigenen Kraft, wird das Deutsche Reich — wie Ich vertraue — nach stürmischer Beendigung des Krieges, in welchem ein unberechtigter Angriff uns verwickelt hat, und nach Sicherstellung seiner Grenzen gegen Frankreich, ein Reich des Friedens

und des Segens sein, in welchem das Deutsche Volk finden und genießen wird, was es seit Jahrhunderten gesucht und erstrebt. Mit der Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe Ich

Euerer Königlichen Hoheit
freundwilliger Vetter und Bruder
(gez.) **Wilhelm.**

Versailles, den 17. Januar 1871.

An des Großherzogs von Oldenburg Königliche Hoheit.

Bismarck und Buns.

§ Schon oft und eben jetzt wieder sind die Namen zweier Männer zusammen genannt worden, von denen der eine mächtig fördernden, der andere hemmenden Einfluß auf die Geschichte Deutschlands ausgeübt hat: Bismarck und Buns, beide Reichskanzler, der eine im einigen Deutschland, der andere im buntscheckigen Oesterreich; beide Graen, der eine ein eiserner, der andere — von anderem Metall. Wenn man den Hoffnungen mancher Journale glauben dürfte und den Wünschen des eigenen Herzens, das noch unwillkürlich an alten Träumen hängt, so hätten sich die zwei Männer, welche seit 66 die Repräsentanten des preussisch-österreichischen Gegensatzes waren, aller alten Aneignung vergessend, ausgesöhnt durch ihren neuesten Depeschenwechsel über das deutsche Reich. So gemüthvoll diese Hoffnung ist, so nöthig ist es doch, sich vor allen sanguinischen Erwartungen zu hüten. Graf Bismarcks Person und Politik würden uns solche Bedenken nicht einflößen, wenn er Oesterreich eine Allianz wirklich versprochen hätte. Er ist bei aller Feinheit eine für einen Diplomaten merkwürdig offene und gerade Natur; den

Das verlassene Schloß.

Original-Novelle.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(Fortsetzung)

Dieses Dahinschwinden, dieses allmähliche Vergehen dieses gewiß einst starken und kräftigen Natur mit anzusehen, es ergriff den Maler mit tiefer Trauer. Auf Camillas Wangen erbleichten die Rosen, ihre Augen wurden trübe vonummer und Nachtwachen, ihr munteres Lachen verstummte. — Der Maler empfand die innigste Theilnahme — und doch, durch Schmerz und Wehmuth hindurch, wie ein stiller Quell, durchschaute ihn ein wunderbar süßes Gefühl in der Nähe Camillas, deren Trost, deren ganze Stütze er geworden war. Ein Blick von ihm gab ihr Beruhigung, ein Druck seiner Hand goß ihr Muth in's Herz, und wenn der Kranke schlief, horchte sie seinen Worten, die sie meist hinwegführten, — weit hinweg in sein Vaterland, wo er wußte, daß zwei Menschen waren, deren Gedanken ihn auf allen Wegen begleiteten und die auch gewiß jetzt bei ihm weilten im alten verlassenen Schloß.

„Ich habe meiner Mutter Ihren Aufenthalt hier beschrieben“, sagte der Maler zu Camilla, „und habe ihr Ihr Bild geschickt. Wie wird sie das interessieren.“

Dem armen Kinde wurde ganz seltsam zu Muthe bei diesen Erzählungen von seiner gemüthlichen Händlichkeit, wie sie solche nie gekannt hatte, und sie empfand eine wahre Sehnsucht darnach, an dem Herzen einer Mutter sich anzuweinen zu können. Doch, das waren nur Momente, immer war sie ganz bei dem theuren Kranken. Doch dieser wurde sichtlich jeden Tag schwächer, endlich einmal, nach langen, tiefen, schweren Schlammern, raffte er sich plötzlich wieder auf, erfaßte Camillas Hand, drückte sie zärtlich, blickte sich nach dem Maler um, der hinzueilte und seine Hand erfaßte, dann rief er noch einmal leise „Maria“, sank wieder zurück und hauchte unmerklich, ohne Kampf, seinen letzten Seufzer aus.

Ueber die Leiche gebeugt, in leidenschaftlichem Schmerz lag das arme Kind und der Maler störte sie nicht in ihren Klagen. Mit Hilfe des alten Dieners bereite er alles für den Todten. Auf einfacher Bahre stellten sie ihn des andern Tages in die Silbergallerie des Schlosses, wie es alter Familienbrauch sein sollte und die Augen seiner Ahnen schienen mitleidig und

Soldatenrock trägt er nicht umsonst, und seine große Kunst besteht eben in der Kühnheit und Offenheit, mit welcher sein scharfer Blick alle gegen Deutschland gerichtete Winkelzüge der Kabinettpolitik durchkreuzt und seine eiserne Hand verwickelte Knoten zerhaut. So sehr war man gemeinhin gewohnt, den gewandtesten Künzler für den größten Staatsmann zu halten, daß die diplomatische Welt außer Fassung gerieth, als ein Gewaltiger über sie kam, der beobachtend schwieg, wahrhaftig sprach und geradeaus handelte. Auch Graf Beust ist einer von denjenigen, welche Bismarck schon dann und wann gemeistert hat; aber daß er von dem Meister viel gelernt, hat er nicht gezeigt. Selten schweigen, glattzünftig reden und niemals handeln ist seine Kunst bis heute gewesen, eitles Künzelspiel seine Lieblingsbeschäftigung, oft genug ohne Einsatz begonnen und mitten in der Partie aus Mangel an Mitteln aufgegeben. Man wird von den Deutschen nicht verlangen können, daß sie wegen der freundlichen Antwort, die dieser Mann dem deutschen Reichskanzler auf die Anzeige vom thatsächlichen Hinfall des Prager Friedens gab, an wirkliche und reelle Sympathien des österreichischen Kabinetts für unser Vaterland glauhe. Man müßte leichtsinnig sein, wenn man vergesse wollte, wie die Grundstimmung Beust's Abneigung gegen das neue Deutschland ist und sich als solche in bösen Plänen gegen Deutschland am Anfang des Krieges gezeigt hat. Die kleinste Ungunst des Krieges hätte Beust zum offenen Gegner unseres Volkes gemacht. Wenn also Graf Beust so lebenswürdig über den Prager Frieden den Schleier der Vergessenheit wirft und rührend herzlich das deutsche Reich in seiner Antwort an Bismarck anerkennt, so werden wir uns billig auf Gründe, die außerhalb Deutschlands liegen, für diese scheinbar deutsche That des deutschen Edelmanns besinnen dürfen. Diese liegen nirgends anders als in der Furcht vor Rußlands unheimlicher Orientpolitik, und der bekannte Depeschenwechsel enthält lediglich eine Bitte des ängstlichen Oesterreichs um Hilfe, keineswegs aber eine Zusage derselben von Seiten Bismarcks, der wohl weiß, wie dankbar Oesterreich zu sein pflegt. Dazu kommt, daß Beust durch diesen Schritt Ungarn und Deutsche zumal wieder auf einige Zeit für sich gewinnt, weil die Deutsch-Oesterreicher aus Vaterlandsliebe, die Magyaren aus Furcht vor Rußland für eine Annäherung an Deutschland sind. Für Bismarck aber wird ein solches, nur der augenblicklichen Noth entsprungenes Entgegenkommen nur ein Beweis dafür sein, daß die Beust'sche Staatskunst keine große Konsequenz besitzt, und er wird, so willkommen ihm jetzt die Konkurrenz Rußlands und Oesterreichs um seine Freundschaft sein mag, im Augenblick der That Neutralität oder Allianz bloß so wählen, wie es dem deutschen Reich am vortheilhaftesten ist. Er kennt die Hand, die sich jetzt so freundlich in die seinige gelegt, als eine glatte und weiß, daß es zu einer nationalen und dauernden Annäherung Deutsch-Oesterreichs an Deutschland nur durch eine mächtige Erhebung des Volksbewußtseins in Deutsch-Oesterreich und nicht durch die Beust'sche Kabinettpolitik kommen kann.

Vom Kriegsschauplatz.

— Einen amüsanten Vorfall erzählt ein Correspondent der „Times“ aus Connerre, den 11. Jan., über die Demoralisation der französischen Armee:

„In den gestrigen Gefechten sahen sich plötzlich zwei Dragoner des Corps des Großherzogs von Mecklenburg von 30 Mobilien umringt und in Gefahr, gefangen genommen zu werden. Einer der Dragoner verstand ein wenig Französisch und einer der Mobilien war ein Elsässer und konnte sich im Deutschen ziemlich helfen; es waren also keine Schwierigkeiten vorhanden, sich gegenseitig verständlich zu machen. Die Dragoner verweigerten sich zu übergeben, auf einen neuen und originellen Grund hin. „Wenn wir mit euch gehen“, sagten sie, „so müssen wir eure Entbehrungen und schlechte Lage theilen; kommt ihr aber mit uns, so werdet ihr an unserem Comfort Theil nehmen und zugleich den Gefahren und Mühseligkeiten des Krieges entgehen.“ Diese Begründung erschien den Mobilien unwiderstehlich und die beiden Dragoner kamen zu ihrem Regimente zurückgeritten, hinter sich die dreißig Mobilien, die ihnen gleich Schafen folgten. Der Großherzog war über diese Geistesgegenwart und Klugheit so erfreut, daß er jedem der Braven ein hübsches Geschenk machte. Leider sollte sich der eine von ihnen nicht lange desselben freuen, denn schon nach einigen Stunden streckte ihn eine Kugel nieder.“

— Betreffs der Uebergabe der Festung Peronne cursirt noch folgende interessante Mittheilung:

„Drei Tage vor der Capitulation gelang es einem als Bauer verkleideten Francitreur durch die preussischen Linien aus der Stadt nach Cambrai zu entkommen, um dem dortigen Unterpräfekten einen Zettel zu überbringen, den er in seiner Pfeife versteckt hatte und auf welchem ihm sein College von Peronne meldete, daß Peronne zur Hälfte zerstört sei, das Bombardement fortandere und daß jeder Widerstand unumöglich sei, „weil keine Hilfe komme. Der Unterpräfekt antwortete sofort und beschwor den von Peronne, noch drei Tage lang zu widerstehen. Der Francitreur, welcher die Botschaft überbringen sollte, betrank sich in Cambrai, und die Behörden von Peronne, welche ohne alle Nachrichten blieben, gaben dem Drängen der in Schrecken und Angst versetzten Bevölkerung nach und capitulirten.“

— Bordeaux, 22. Jan. Die Regierung läßt folgende Nachrichten verbreiten: Dole ist von den Preußen besetzt. Aus Dijon vom 21. Januar, 10 Uhr Abends, wird gemeldet: Heute Morgen um 8 Uhr in der Umgegend von Dijon Kampf gegen zahlreiche feindliche Truppen. Der Kampf entwickelte sich namentlich in der Nähe von Daix, Norges, Fontaine, Talant und St. Seine. Französischerseits waren Truppen von Bossac, Ricciotti und Menotti Garibaldi im Gefechte. Im Allgemeinen behaupteten die Franzosen ihre Stellungen. Die preussischen Truppen gehörten dem pommerschen Armecorps an. Französische Verluste erheblich. Man glaubt, daß die Schlacht morgen von

schmerzlich auf den letzten männlichen Sprößling eines einst blühenden Geschlechts zu schauen, der nun bald bei ihnen Ruhe finden sollte.

Nachdem das einfache Begräbniß vorüber war, wußte der Vater nicht recht, was zu thun sei. Sich von Camilla trennen, sie jetzt in ihrer tiefen Betrübniß allein zu lassen, nachdem sie ihm theurer geworden war, als er es sich selbst gestand — war ihm unmöglich, — und doch, hier länger weilen, — ohne Ziel und Beschäftigung — war nicht auszuführen. Mit Camilla darüber berathen konnte er noch nicht, denn sie war ganz versunken in ihren Schmerz und für alles andere theilnahmlos. So schlichen die Tage hin — da kam eine Nachricht aus Deutschland an, — eine Antwort auf seinen letzten Brief an seine Mutter. Voller Freude erbrach er ihn, derselbe war dick, wie ein Buch und er las und vergaß Alles darüber.

Der Brief lautete wie folgt:

Mein theurer Sohn!

Mit welcher Theilnahme ich auch allen Deinen Wanderungen gefolgt bin, wie sehr meine Gedanken in dem Lande meiner Sehnsucht Dich umschweben — keine Deiner Erzählungen hat mich so gefesselt, so tief erregt, als die Beschreibung Deines

Abentheuers in dem alten Schlosse — wohin ein guter Geist Dich geführt hat — vielleicht der Genius mütterlicher Liebe. Ja, mein Sohn, Du kannst keine Ahnung davon haben, was Du mir mit jedem Worte gegeben hast, wie mein Herz bebte und zitterte, wie Erinnerung, gleich einem mächtigen Strom aufquoll und mich zu ersticken drohte. Dich scheint eine wunderbare Macht geleitet zu haben, Dir zugeflüstert zu haben, da zu weilen, helfen, tröstend einzuschreiten, wo Dein Beistand so berechtigt war. Und nie hat ein Bild von Dir, so gelungen es sein mochte, einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, als diese flüchtig hingeworfene Skizze, die Du mir sendetest.

Ja, ich habe sie wieder erkannt, das Schloß, den Hof, die Hallen der Säle am Schauplatz meiner Kindheit, meiner Jugend, — hier habe ich als Kind mich herumgetummelt, als junges übermüthiges Mädchen mich bewegt. — Dieser kalte blasse Greis, o ich erkenne ihn, die Züge sind tren gemacht, es ist mein Bruder, mein Bruder, der mich hinausjastozen meine in Kummer und Elend, der hart und unerbittlich gegen mich war, der aber seine Härte wohl längst bereute, den ich noch immer liebe und so gern einmal wiedersehen möchte! Das holde Mädchen zu seinen Füßen muß wohl seine Tochter sein, sie war noch nicht

Neuem beginne. Die preussischen und französischen Vorposten stehen sich in nächster Nähe gegenüber.

— Von der 2. Armee ist seit dem 18. auch nicht die geringste Meldung eingegangen. Damals erfuhren wir, daß das 13. Corps von Besancon auf Mayenne aufbrechen sollte. Auch von französischer Seite wird von dorther Nichts berichtet. Das Departement Calvados ist von einem wahrscheinlich von Rouen ausgegangenen deutschen Corps berührt. Die Städte Orbec und Lisseux im Gebiet der Touque welche sich bei Trouville in's Meer ergießt, so daß demnächst unsere Linie von der Voire bis zum Canal reichen wird. Daß Dole von Truppen des zweiten Corps genommen ist, wird durch eine Reuter'sche Depesche aus Versailles bestätigt. Ueber die Bewegungen des Werder'schen Corps verlautet ebenfalls Nichts. Bourbaki scheint noch zwischen Besancon und Montbeliard zu stehen, wenigstens deuten darauf die Nachrichten, daß Blamont von den Franzosen besetzt und Abbevillers von ihnen bedroht sei.

† **Elsfleth**, 25. Jan. Nach Ausweis der pro 1871 aufgestellten Schiffsliste hat die Oldenburgische Rhederei zusammen 169 Schiffe mit 24,880 Lasten. Davon fallen auf Elsfleth: 99 Schiffe mit 14,821 Lasten. Von diesen Schiffen haben 2 Correspondent-Rheder je über 2000 Lasten und zwar: J. H. Becker mit 19 Schiffen 2839 Lasten, H. Kamien mit 15 Schiffen 2348 Lasten. — 3 Correspondent-Rheder über 1000 Last: Ad. Schiff mit 8 Schiffen 1238 Lasten, C. Paulsen mit 6 Schiffen 1033 Lasten, J. H. Hustede mit 7 Schiffen 1012 Lasten. — 6 Correspondent-Rheder über 500 Lasten: J. D. Stindt mit 6 Schiffen 988 Lasten, Geor. Hustede mit 6 Schiffen 914 Lasten, H. Wessels mit 5 Schiffen 714 Lasten, D. W. Stege mit 5 Schiffen 675 Lasten, G. Wenpe mit 3 Schiffen 511 Lasten, G. J. Stindt mit 3 Schiffen 502 Lasten. — 2 Correspondent-Rheder über 400 Lasten: J. C. Warns mit 3 Schiffen 461 Lasten und J. G. Borgstede Sohn mit 4 Schiffen 422 Lasten. Alle übrigen Correspondent-Rheder vertreten je nur 1 Schiff.

— Vorgestern gerieth in Bremerhaven ein mit Baumwolle und Reis beladenes englisches Vollschiff in Brand und gelang es der Umficht der Hafenbehörde, das Schiff brennend aus dem Hafen zu bugsilren und so die Gefahr für 3 nahe liegende Elsflether Schiffe abzuwenden.

geboren, als ich ihn verlieh. Und Vertram der Diener, o ich erkenne sie wieder, die gealterten, aber noch immer ähnlichen Züge der treuen Seele.

Noch Du wirst stammen, mein Sohn, es werden Dir Räthsel sein, die ich Dir schreibe, — so laß mich denn endlich Dich in ein Geheimniß einweihen, welches ewig zu verschweigen ich meinem Vater geloben mußte, welches er aber nun, da Du die Lösung selbst aufgefunden hast, mir zu erzählen erlaubt hat. Laß mich Dir eine Geschichte erzählen, über welche Du mich oft in kindischer Neugier umsonst befragtest — die Geschichte meiner Vergangenheit.

Denke Dir das Schloß, wo Du jetzt wohnst, wohl erhalten, bewohnt von einer zahlreichen vornehmen Familie — Gäste — Dienerschaft. Den Mittelpunkt von diesen, ein würdiges Ehepaar, der Graf und die Gräfin Beloni. Denke Dir diesen Hausstand vom Reichthum begründet, vom Anstand beherrscht, mit Mäßigung genossen, durch gegenseitige Zuneigung vereint, und Du hast ein Bild der Stätte, wo ich geboren bin und von meinen Aeltern, meinen Großvätern. Sie galten als Glückliche, waren geliebt und geachtet, — blühende Nachkommen umringten sie. Doch kein Sterblicher ist ganz und lange glücklich, auch

Neueste Nachrichten.

— **Ursion**, 23. Jan. Das Bombardement von Vorgiwh hielt Tag und Nacht mit Batterien großen Kalibers an. Die Festung antwortete nur schwach.

— **Schwerin**, 23. Jan. Der Großherzog hat das Generalgouvernement von Reims abgegeben. Sein Nachfolger ist der bisherige Stellvertreter General v. Rosenburg-Gruszcynski.

— **Stuttgart**, 23. Jan. Der „Staatsanzeiger“ erfährt: Laut telegraphischen Mittheilungen der Karlsruher Verkehrsdirection können wegen erforderter Sprengung der Moselbrücken bei Toul momentan nur Truppen und Munitionszüge, über Toul nach Paris befördert werden.

— **Berlin**, 24. Jan. Wie verlautet, steht eine halbofficielle Kundgebung der preussischen Regierung bevor, welche Friedensvermittlungen zurückweist, dagegen die neutralen Regierungen auffordert, die deutschen Friedensbedingungen als für die Sicherheit Deutschlands und für den europäischen Frieden wünschenswerth anzuerkennen.

— **Paris**, 20. Jan. Die Verluste durch das Bombardement sind 86 Tödtliche und 215 Verwundete.

Das „Journal officiel“ vom 19. d. M. veröffentlicht eine neue Proclamation der Regierung, worin die Aufforderung zum äußersten Widerstand wiederholt wird.

— **Florenz**, 23. Jan. Dem Vernehmen nach traf eine Depesche Garibaldi's ein, worin derselbe mittheilt, daß er eine Niederlage erlitten habe.

— **Bern**, 24. Jan., Nachm. Seit gestern stehen französische Wachposten, welche niemand aus Frankreich lassen und alle Fremde verhaften, 3000 Schritte von den schweizer Wachposten. In Villars viele Franc tireurs, Deutsche Patrouillen streifen bis Abbevillers.

— **Brüssel**, 24. Jan. In Lüttich machten die französischen Defanzonen einen neuen Fluchtversuch.

Die Gendarmerie nahm zu Ypern eine höchst bedeutende Quantität Waffen in Beschlag.

— **Versailles**, 23. Jan. Am 21. Jan. besetzten Abtheilungen der Deutschen Süd-Armee nach leichtem Gefechte Dölen und nahmen 230 mit Lebensmitteln und Bekleidung beladene Eisenbahnwagen.

Am 22. Januar wurde die Eisenbahn-Mosel-Brücke zwischen Nancy und Toul durch eine Franc tireur-Vande gesprengt.

Im Norden hat die erste Armee das Terrain bis zu den Festungen vom Feinde gesäubert.

v. Pöbbeckel.

hier fand ein düsteres Verhängniß seinen Weg, um desto verheerender aufzutreten.

Die beiden einzigen Brüder, die ich hatte, waren sehr voneinander verschieden. Auf den Ältesten, den Erben der väterlichen Herrschaft, schienen alle Tugenden der Aeltern übergegangen zu sein. Schon wohlwollend und verständig — war er der Liebling des Vaters, welcher sich von dem kalten hochmüthigen Wesen des zweiten Sohnes fast abgestoßen fühlte. Er zeigte dies vielleicht zu sehr, und dieser, um den Verdruß darüber zu ersticken, folgte ganz seiner Neigung zu einem wüsten, wilden Leben, gab sich mit Uebermaß allen Vergnügungen seines Standes hin und entfremdete sich dadurch dem Vater ganz.

Da raffte eine verheerende Krankheit den ältesten Bruder plötzlich hinweg und der ungeliebte Sohn wurde der Erbheer. Das war ein harter Schlag für meinen Vater. Der Kummer um den Verlust des geliebten Sohnes und den Verdruß, welchen der zweite ihm bereitete, verkürzte sein Leben und in wenigen Jahren endete er in noch nicht hohem Alter sein segnenreiches Dasein.

(Fortsetzung folgt.)

— **Verfailles**, 24. Januar. In dem Ausfall-Gefechte am 19. d. Mts. vor Paris betrug der diesseitige Verlust an Todten, Verwundeten und Vermissten 39 Offiziere, 616 Mann. Der Verlust des Feindes wird auf 6000 Mann geschätzt, da allein über 1000 vor der diesseitigen Front liegen gebliebene Torte desselben constatirt wurden. Gegen die Nordfront von Paris sind neue Batterien auf nähere Distanzen in Thätigkeit getreten.

Abtheilungen der Süd-Armee haben südlich Besancon im Rücken der Bourbaki'schen Armee den Doubs überschritten. 33 Eisenbahnwagen, zum Theil mit Proviant, sind im Bahnhofe St. Vit genommen worden.

v. Poddieleski.

— **Grandeville**, 25. Januar, 3 Uhr 25 Minuten. Longwy, seit 9 Tagen beschossen, hat soeben capitulirt. 4000 Gefangene, 200 Geschütze gewonnen. Ich besetze heute Mittag die Festung.

v. Krenski.

Oldenburgische Spar- und Leihbank
den 25. Januar

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 8 $\frac{1}{4}$ gr.	9 Thl. 8 $\frac{3}{4}$ gr.
" " preuß. Cassensch.	9 " 8 $\frac{1}{4}$ "	9 " 8 $\frac{3}{4}$ "
Bremer Banknoten gegen Ct.	110 $\frac{5}{12}$	110 $\frac{5}{8}$
" " " preuß.		
Cassenanweisungen	110 $\frac{5}{12}$	110 $\frac{5}{8}$
Vollw. Pistolen gegen Crt.	111 $\frac{1}{3}$	112
" " g. prß. Cassensch.	111 $\frac{1}{3}$	112
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari	$\frac{1}{10}$ % Agio
Hannov. Leipziger do.	$\frac{1}{10}$ % Dec.	al pari
Wilde	$\frac{1}{4}$ " "	$\frac{1}{10}$ % Disc.
Preuß. Bankwechsel kurz	$\frac{1}{4}$ " "	al pari
lang	5 " p. a. Dis	$\frac{4}{10}$ p. a. Disc.
4 $\frac{0}{10}$ Oldenb. Landes-Oblig.	89 $\frac{0}{10}$	— $\frac{0}{10}$
4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{10}$ Oldenb. Landes-Oblig.	96 $\frac{0}{10}$	97 $\frac{0}{10}$

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere etc. werden wenn vorräthig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

Anzeigen.

Todesanzeige statt Aufsehens.

Heute früh entschlief nach kurzem Kranksein mein innigstgeliebter Mann und unser guter iver sorgender Vater, Gemeindevorsteher **Georg Heinrich Menke** im 49. Lebensjahre, tief betrauert von den ihm Rahestehenden.

Adelheid Menke geb. Kengelmeier und Kinder.
Bienen 1871 Janr. 23.

Bienen. Der Krämer **D. Bruns** zu Bienen läßt am 30. d. M., Nachmittags 1 Uhr, in seiner Wohnung circa 3000 G gut geräucherten Seitenspeck, Schinken, Würst und h. Köpfe, öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist durch den Auctionator **Willers** verganten.

Gesucht.

Auf sogleich oder 1. Februar ein tüchtiges Mädchen für Küche und häusliche Arbeit gegen guten Lohn. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Thalia.

Haupt-Versammlung heute 7 Uhr Abends.

Bürger-Ball.

Zu dem am 29. d. Mts. im Brumund'schen Locale stattfindenden Ball ladet ergebenst zum zahlreichen Besuche ein **Der Vorstand.**



Die Buchdruckerei
von
G. C. von Thülen
in Elsfleth

hält sich zur Anfertigung von **Drucksachen** aller Art, als: **Rechnungen, Quittungen, Formularen** aller Art, **Empfehlungs-, Visiten-, Verlobungs-, Gratulations-, Tanz- etc. Karten, Briefbogen** mit Namen, etc. etc. bestens empfohlen. Nur gute Arbeiten werden abgeliefert. Preise billigst.

Meinen Lager von

feinen Brillen

hatte bei billigster Preisstellung bestens empfohlen

G. C. von Thülen.

HAASENSTEIN & VOGLER,

Annoncen-Expedition,

(gegr. 1855.)

Etablissements unter überall gleichlautender Firma:
Hamburg, Lübeck, Berlin, Breslau, Leipzig, Dresden, Köln, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Basel, Zürich, St. Gallen, Genf, Lausanne.